

Albert Raffelt, *Theologie studieren. Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten*, 7. Auflage, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder 2008, 351 Seiten.

*Bacem Dziri**

Das wissenschaftliche Arbeiten ist eine Fertigkeit, die während des Studiums zu erlernen und im Lehrbetrieb beispielsweise durch Tutorien zu vermitteln ist. Während sich in der Wissenschaft gewisse Standards fächerübergreifend etabliert haben, so ist das Knowhow der jeweiligen Bereiche doch differenzierter und durch deren methodische und wissenschaftstheoretische Systematik verschieden gestaltet. Dies spiegelt sich auch in der Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten wider, die in den letzten Jahren eine Hochkonjunktur erlebt, und zunehmend speziell für jeweilige Disziplinen konzipiert wird. Das hier zu besprechende Werk ist eigens auf das Studium der Theologie ausgerichtet und erscheint in der mittlerweile siebten Auflage. Erstmals erschienen ist es im Jahre 1975 unter dem Titel *Proseminar Theologie* und vor dieser siebten Auflage zuletzt 2003.

Der Leser findet hier, dem gängigen Verlauf wissenschaftlicher Leistungsanforderungen folgend, inhaltliche wie formale Hilfestellungen. Um dieses Buch von anderen Werken zum wissenschaftlichen Arbeiten abzugrenzen, erwähnt der Autor in der Einleitung all das, was nicht behandelt wird, jedoch nicht ohne einen Verweis auf weiterführende Literatur zu geben. Überhaupt ist der Fußnotenapparat im gesamten Werk äußerst ergiebig.

Aufgrund der steigenden und sich rasant verändernden Bedeutung der Neuen Medien werden gleich zu Anfang Anleitungen zu deren Nutzung gegeben (Kapitel 1). Besonders hilfreich sind hier die Hinweise zu ausgewählten Diensten sowie den Überlegungen zur Suchoptimierung wie auch zu Suchstrategien. Dazu gehört insbesondere der kompetente Umgang mit virtuellen Bibliotheken (Kapitel 4) und der Literaturrecherche in Datenbanken (Kapitel 5). Allerdings sind hier, dem Tempo der Veränderungen geschuldet, nicht alle Angaben auf dem aktuellsten Stand. Um nur drei Beispiele zu nennen: Das deutsche „Pendant zu JSTOR ist unter dem Projektnamen *DigiZeitschriften*“ (S. 64) nicht mehr unter dem angeführten Link auffindbar; Gleiches gilt für die angegebene Internetadresse der Zeitschriftendatenbank (S. 262), und das Einstiegsportal *Vascoda* (S. 100) existierte nur noch bis 2011.¹ Dennoch ist durch die Hinweise mit wenig Eigenrecherche alles Gesuchte auffindbar.

In allen Kapiteln sind interessierten Studierenden Hinweise gegeben, die nicht unbedingt so geläufig sind und einem viel Zeit ersparen können. Hin und wieder kommt es jedoch zu kurzen geschichtlichen Exkursen, die Veränderungen nachzeichnen, aber im Grunde überflüssig sind. Exemplarisch sei hierfür etwa folgende Bemerkung angeführt: „Über traditionelle Vervielfältigungsverfahren braucht man nicht mehr zu reden, da Scanner und Fotokopierverfahren sowie Tintenstrahl- oder Laserdrucker auf einfachste Weise Vervielfältigungen ermöglichen“ (S. 148). Insgesamt lohnt sich für den (angehenden)

* Bacem Dziri, M.A., ist Graduiertenstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück.

1 „*WEBIS – Sammelschwerpunkte an deutschen Bibliotheken*“ heißt das neue Übersichts- und Austauschportal, URL: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Hauptseite> (letzter Zugriff: 12.02.2013).

Theologen der Griff zu diesem Buch als Nachschlagewerk sowohl zu Beginn des Studiums als auch während dessen Verlauf.

Was die (angehenden) *muslimischen* Theologen betrifft, so seien im Folgenden Anmerkungen aus der Perspektive des Faches „Islamische Theologie“ erlaubt: Wo es um formale Hilfen geht, bezieht der Studierende der Islamischen Theologie fast den gleichen Nutzen wie sein christlicher Kommilitone. Wenn es allerdings charakteristischer wird und es z.B. um die Typologie der Fachliteratur (Kapitel 3) oder die Bücher- und Medienkunde zur Theologie (Kapitel 14) geht, erfährt man zwar, was es an Gattungen gibt, die konkreten Hinweise jedoch eignen sich für den Studierenden der Islamischen Theologie kaum. Dieser kann dann allenfalls nach Parallelen suchen, womit aber nicht gesagt ist, dass er diese auch finden wird, denn die islamische Religionssystematik ist zum einen anders aufgebaut, zum anderen ist der Literaturbestand im deutschsprachigen Raum (noch?) äußerst dürftig.

Vor dem Hintergrund dieses Mangels an Literatur ist auch zu verstehen, warum in den Verweisen auf einschlägige Fachliteratur, deren Themenschwerpunkte im Buch bewusst nicht behandelt werden sollen, Werke zur Islamischen Theologie komplett fehlen. Die wenigen Hinweise zum Islam im Unterkapitel „Religionen und Mythologie“ (S. 279) mögen dem christlichen Theologen nützen, nicht aber dem muslimischen. Im Unterkapitel „Ökumenische Theologie, Konfessionskunde“ werden Literaturangaben zum christlichen Verhältnis des Judentums gemacht (S. 315f.), und es wäre fein, wenn auch etwas Entsprechendes zum Islam zu finden wäre.

Es ist sicher förderlich für werdende Theologen, wenn sie sich in ihrer Nachbar-disziplin auskennen, aus der vergleichenden Lektüre allerdings zeigte sich mir vielmehr, dass es in Deutschland einen noch ungedeckten Bedarf an Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten für muslimische Theologen gibt. Die Islamische Theologie blickt nicht auf eine so reichhaltige Tradition zurück, wie es die christlichen Theologien in Deutschland tun, aber gerade, da sich diese junge Fachdisziplin im Aufbau befindet und recht überschaubar ist, erscheint mir das Unternehmen der Entwicklung eines Überblickwerkes für Studium und Lehre für die nahe Zukunft unerlässlich. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass es auch hierzulande eine Tradition der Islamwissenschaften gibt, die auch für die muslimischen Theologen von Bedeutung ist bzw. fruchtbar gemacht werden kann.²

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass das Werk *Theologie studieren* nicht nur für Studierende der Islamischen Theologie von Interesse und hilfreich sein kann, sondern auch für all jene muslimischen Wissenschaftler und Theologen, die für die Erstellung eines Pendants nach Beispielen suchen.

Einer abschließenden Kritik kann ich mich zuletzt nicht erwehren. Während die vom Autor gegebenen Beispiele aus seinem christlich-theologischen Umfeld positiv konnotiert, ihm sicher wohlvertraut sind und sich meist auf Karl Rahner und Freiburg im Breisgau

2 So gibt es einige lobenswerte Zusammenstellungen für das Fach der Islamwissenschaften, etwa Peter Heine, *Einführung in die Islamwissenschaft*, Berlin 2009, oder unter gleichnamigem Titel eine im Internet veröffentlichte Zusammenstellung von Gudrun Krämer (URL: http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/islamwiss/_media/Dateien/Kraemer_Skripte.pdf, letzter Zugriff: 12.02.2013) sowie einige weitere im Internet auffindbare Werkzeugkästen und Orientierungshilfen. Des Weiteren existiert: Lutz Berger, *Einführung in die Islamische Theologie*, Wien 2010. Aber eine umfassende Einführung in Inhalte und Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens in der bekenntnisorientierten Islamischen Theologie fehlt.

beziehen (was nur allzu verständlich ist, da der Autor zu diesen einen besonderen Bezug hat), hält dieser entgegen der durch die Themensetzung geschuldete generellen Ausblendung dann doch noch ausgerechnet für ein negatives Beispiel her: Auf die Probleme der Online-Enzyklopädie Wikipedia eingehend, stehen für die gezielte Manipulation der Einträge durch bestimmte Interessengruppen, ausgerechnet „fundamentalistische, islamische Leser“ (S. 27) Modell.

„Wahrlich, ich wurde zur Vervollständigung der guten Moral geschickt.“

(Prophet Muhammed¹)

Musa Kazım Gülçür: *Adab: Wohlverhalten und Charakterschulung im Islam. Islam in der Praxis*, Offenbach am Main 2011, 223 Seiten.

Musa Bağraç*

Die Zahl der Bundesländer steigt, die den Islam mit der Erteilung des Islamischen Religionsunterrichts (IRU) rechtlich würdigen. Daher ist und bleibt er ein aktuell gesellschaftspolitisches Thema. Für die konkrete pädagogische Arbeit im IRU bedeutet das zunächst, Glaube und Leben in Einklang zu bringen und mögliche Diskrepanzen zwischen Denken, Reden und Handeln zu diskutieren. Die schulpraktische Operationalisierung einer solchen Kompetenz kann an Problemfragen gestaltet werden, die Heranwachsende zum Nachdenken anregen und so ein Bewusstsein für das gute (moralische) Verhalten entwickeln; dies kann man auch als Bildung von religiöser Kompetenz bezeichnen. Den Kern der religiösen Kompetenz wird die Persönlichkeitsbildung darstellen, die den Schülerinnen und Schülern einen inneren Seinszustand ermöglicht, der ihnen neben einer formalen Religiosität auch Sozialität ermöglicht.

Vorwegschicken möchte ich, dass die besprochenen Inhalte im Kontext einer sich entwickelnden islamischen Religionspädagogik eine besondere Bedeutung erfahren werden. Nun aber zum Werk von Musa Kazım Gülçür, *Adab: Wohlverhalten und Charakterschulung im Islam*. Der Autor Musa Kazım Gülçür ist derzeit als Dozent für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Istanbul tätig. Sein Werk *Adab* ist aus dem Türkischen übersetzt und setzt sich aus vier Kapiteln zusammen. Ins Zentrum verortet Gülçür das moralische Verhalten (*adab*), das er als ein spirituelles „Gewand des Menschen für die Ewigkeit“ (Vorwort, Seite X), als „eine Krone aus dem Licht Gottes“ (Vorwort Seite X) bezeichnet. Laut Gülçür könne der Mensch nicht durch bloße Wissenseaneignung, sondern erst mit dem *adab* ein gebildeter, kultivierter Mensch werden. Auch sei es der *adab*, der den Menschen vor einem abschweifenden Leben bewahre. Die Lebensweise des Propheten (Sunna) ist nach islamischer Vorstellung ein Beispiel für einen

1 Vgl. Mālik ibn Anas, „*Husn al-huluq 8*“, in: *al-Muwattaʿa*; Ibn Ḥanbal, *al-Musnad*, Bd. 2, S. 381.

* Musa Bağraç ist Studienrat für Pädagogik, Sozialwissenschaften und Praktische Philosophie am Gymnasium Eringerfeld in Geseke. Derzeit promoviert er an der Universität Münster im Fachbereich Erziehungswissenschaften.